

Görlitzer Fama.

N. 6.

Donnerstag, den 6. August

1840.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung.)

Seit der Nachricht von dem Unglücke der Preuß. Armee am 14. Oct. (Schlacht bei Jena und Bierzehnheiligen) herrschte in Berlin die größte Bestürzung und Verwirrung. Die Königin, und bald nach ihr die übrigen Glieder des königlichen Hauses, bis auf die Familie des Prinzen Ferdinand von Preußen, Großheim, und die Erbprinzessin von Hessen, Schwester des Königs, welche letztere sich im Kindbette befand, verließen die Residenz; die Bank, das Realisations-Comtoir der durch das Gesetz vom 4. Febr. 1806 auf den Vorschlag des Ministers von Stein eingeführten Treßforscheine, und die Seehandlung brachten ihre Bestände in Sicherheit; der Staatsminister Freiherr v. Stein ging mit einem Theile des Generalaccise- und Zoll-Departements nach Königsberg in Preußen ab; so lösten sich die Behörden zum Theil auf, und wer irgend konnte, machte sich auf die Flucht.

Selbst der Gouverneur von Berlin, General von der Cavallerie, Graf v. d. Schulenburg-Kehnert, oerlor in so hohem Grade die Fassung, daß er weder für die von ihm so dringend geforderte Räumung des Zeughauses, in welchem für 300,000 Mann Waffen aufgehäuft waren, noch für die Fortschaffung der Pulver-, Blei- und Eisen-Vorräthe sorgte; und in dieser verhängnißvollen Zeit, wo rasches

Handeln allein retten konnte, wo Jeder zu den Maßregeln für das öffentliche Wohl willig die Hand geboten haben würde, immer nur Ruhe predigte, als erste Bürgerpflicht.

Als er am 19. Oct. mit der unter seinem Befehl stehenden Besatzung, um sie nach Stettin zu führen, aus der Stadt rückte, wollte die versammelte Menge ihn in den Straßen, durch welche ihn sein Weg führte, aufhalten; er sprengte jedoch mit den Worten: „ich lasse euch meine Kinder hier,“ davon.

Sein Schwiegersohn, der Fürst v. Haksfelbt, war an diesem Tage, als Civil-Gouverneur, an die Spitze des Magistrats getreten, und man verlangte auch von diesem die Räumung des Zeughauses und die Fortschaffung sämtlicher Heergeräthe vergebens, wodurch die Stadt in die größte Unruhe versetzt war.

Jetzt, als man die Ankunft des franz. Kaisers in Potsdam erfuhr, machte sich sogleich eine Deputation der Bürgerschaft von Berlin auf den Weg, um ihn für Schonung der Residenz zu bitten, die er auch zusicherte.

Am 24sten gegen Mittag traf ein Adjutant des Generals Hülin ein und meldete die unmittelbare Ankunft der franz. Truppen, von welchen er den Vortrab, bestehend aus Sägern zu Pferde, Husaren, reitender Artillerie und Gensd'armen, selbst führte; die Truppen stellten sich vor dem Berliner Rathhause auf, während die Befehlshaber

von dem Fürsten v. Hatzfeldt empfangen, und in das Sitzungszimmer des General-Büreaus geführt wurden, um der Versammlung die nöthigen Eröffnungen zu machen.

Hulin selbst erschien bald hierauf in einem vierfüßigen Wagen, wurde auf dieselbe Weise empfangen, und ließ, von seinem Kaiser zum Commandanten von Berlin ernannt, sofort das Zeug- und Gießhaus, den Pontonhof, die Pulver- und andern Magazine, welche sämmtlich wenige Tage darauf geleert wurden, die Post und übrigen öffentlichen Gebäude besetzen, und bewilligte für die königlichen Schloßer Schuhwachen.

Mittags des folgenden Tages, den 25. traf der Marschall Davoust mit seinem Corps in Berlin ein, was ohne Verweilen durch die Stadt zog, und am Potsdamer Thore die Annahme der Schlüssel, welche eine Deputation ihm überreichen wollte, verweigerte, indem er sie damit an den Kaiser selbst, welcher am 27. Nachmittags 3 Uhr von Charlottenburg aus an der Spitze seiner Gardes, unter Kanonendonner und Glockengeläute seinen feierlichen Einzug hielt, verwies.

Zu seinem Empfange hatten sich am Brandenburger Thore die anwesenden Staatsminister, vornehmsten Beamten und die Angesehensten der Bürgerschaft versammelt, wurden ihm durch den General Hulin vorgestellt, wo man ihm die Schlüssel der Stadt überreichte.

Der Zug ging die Linden hinauf nach dem königlichen Schlosse, wo, kaum angekommen, der französische Kaiser den Magistrat vor sich forderte, und, als er an der Spitze des Fürst v. Hatzfeldt erschien, letztern mit den Worten anredete: „Kommen Sie mir nicht wieder vor die Augen; ich brauche Ihre Dienste nicht, Sie können auf Ihre Güter gehen.“ Mit den übrigen Magistratspersonen besprach er sich über die städtischen Einrichtungen, begab sich sodann in die für ihn bereiteten Zimmer und befahl, daß die Stadt Abends beleuchtet werde.

Der Fürst v. Hatzfeldt, welcher am 28. verhaftet wurde, sollte — weil er dem Fürsten v. Hohen-

lohe von den Bewegungen und der Stellung der franz. Armee Nachricht gegeben haben sollte — vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wovon er, wie es damals öffentlich hieß, durch seine Gemahlin, welche auf das Schloß geeilt, und fußfällig den Kaiser um Gnade für ihren Gemahl angefleht, befreit und begnadigt wurde.

Dieser ganze Vorfall bleibt indeß — obschon er von Vielen als bloßer Theaterstreich erachtet wird — problematisch; denn die daraus hervorgehende Anhänglichkeit des Fürsten an König und Vaterland, steht mit seinem Benehmen vor dem Einmarsche der Franzosen in Berlin, im grellsten Widerspruch; und konnte er sich dadurch unmöglich die Ungnade des Königs zugezogen haben.

Nach der Rückkehr des Königs in seine Staaten, (1809) wurde deshalb sogar eine Untersuchung wider ihn verfügt; daß aber dieselbe hiernächst niedergeschlagen wurde, kann ihn unter den damaligen politischen Verhältnissen nicht nur nicht rechtfertigen, sondern spricht sogar für obige Behauptung.

Am 30. versammelten sich sogar, auf Befehl des Kaisers, 2000 der angesehensten Bürger in der St. Peterskirche, um 60 Personen zu einer Municipalität zu wählen, welche sodann einen Verwaltungsausschuß von 7 Personen ernennen sollten.

Die unterm 8. Novbr. durch den zum Gouverneur von Berlin ernannten Divisionsgeneral Clarke, bekannt gemachte, vom Kaiser am 3. d. M. erlassene Verordnung theilte die von den franz. Truppen besetzten preuß. Staaten in 4 Departements, 1) Berlin (die Uckermark, Altmark, Briegnitz und Mittelmark), 2) Küstrin (die Neumark), 3) Stettin (Pommern), 4) Magdeburg (das Herzogthum Magdeburg, die Grafschaft Mansfeld, der Saalkreis), und nun sollte jeder Beamte, obschon die bisher bestehende Verfassung ferner auch bestehen solle, folgenden Eid leisten: „Ich schwöre, die Gewalt, welche mir von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien anvertraut ist, mit der größten Redlichkeit auszuüben, und sie nicht anders als zur Er-

haltung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe anzuwenden, auch aus allen meinen Kräften beizutragen, um die Maßregeln und Anordnungen, welche mir für den Dienst der französischen Armee vorgeschrieben werden, auszuführen, und weder Briefwechsel, noch eine andre Art von Verbindung mit den Feinden derselben zu unterhalten. So wahr mir Gott helfe." Man kann wohl leicht denken, mit welchem Herzen dieser Eid, wenigstens im Allgemeinen, geleistet wurde, und daß er, in Masse geleistet, von sehr vielen gar nicht nachgesprochen wurde.

Die General-Verwaltung aller 4 Departements wurde dem Oberbefehl des General-Intendanten der Armee, Daru, dem General-Administrator Estere und dem Haupt-Steuereinnahmer Labouilliere anvertraut.

An der Spitze eines jeden Departements sollte ein Kaiserlicher Commissarius stehen, und für jede Provinz ein Intendant und ein Einnehmer bestellt werden; dagegen sollten die Magisträte in den Städten, die Amtleute und die Steuer- und Landräthe in ihren bisherigen Verhältnissen und Verbindungen sowohl unter sich, als auch mit der Krieges- und Domainen-Kammer bleiben.

Ebenso wurde die vom Rathe zu Berlin erfolgte Ernennung der sieben Mitglieder des Verwaltungsausschusses, welches waren: der ehemalige Buchhändler de Legarde, die Kaufleute Hotho, Nige, Beringuler und Wibeau, und die Maurermeister Meyer und Zelter, genehmigt, und die Errichtung von Gensd'armie-Brigaden in den Provinzen und einer Bürgergarde für Berlin verfügt; so sicherte eine zweite Verordnung den in Thätigkeit und auf ihren Posten befindlichen wirklich angestellten Beamten ihren bisherigen Gehalt, und dessen Zahlung zu der Zeit und in den Münzorten, in welcher sie ihn sonst erhalten hatten; zugleich sollten die abwesenden Beamten durch andere ersetzt und den Pensionairs ihre Pensionen von dem Tage, wo deren Pensionen aufgehört, gezahlt werden; allein

darüber, wie diese schönen Verheißungen in Erfüllung gingen, sechst jetzt noch manche unglückliche Familie, und nur diejenigen Beamten, welche bei der Finanz-Verwaltung standen, erhielten zwar ihre Besoldungen, jedoch nicht immer in den bestimmten Münzorten, und die Pensionen wurden bloß zuletzt in 7 Procent und darüber verlierenden Treffer erscheinen, endlich aber gar nicht mehr gezahlt.

Unterm 20. Nov. erfolgte das merkwürdige Decret, welches die brittischen Inseln in den Blockadezustand erklärte, allen Handel und alle Correspondenz mit denselben aufhob, jeden englischen Unterthan, welcher sich in den von französischen oder verbündeten Truppen besetzten Ländern betreten lassen würde, für kriegsgefangen, alles englische Eigenthum für gute Preise erklärte, und allen Handel mit englischen Waaren verbot.

Hiernächst verließ der französische Kaiser mit allen was zum Hauptquartiere gehörte, in der Nacht vom 24. zum 25. November Berlin, und begab sich nach Posen, wo er vom 27. Novemb. bis nach der Mitte des folgenden Monats blieb, und die Friedensverträge zwischen Frankreich, Chursachsen und den sächsischen Herzogthümern am 11. und 15. December abgeschlossen wurden. Am folgenden Tage folgten dem Kaiser seine Garde und das Corps des Marschall Soult.

Berlin und Potsdam litten nicht nur mit dem ganzen von den Franzosen besetzten Lande unter den drückenden Kriegslasten, sondern sie wurden besonders, noch während der Anwesenheit des Kaisers in der Hauptstadt, ihrer besten Kunstschatze beraubt; besonders zeichnete sich hierin der Aufseher der kaiserlichen Museen zu Paris, Denon, — aus, indem er nicht nur die Königl. Schlösser, Gärten und Kunst-Kammer plünderte, und Statuen, Büsten aus Erz und Marmor, Gemälde und Münzen, (7000 an der Zahl,) einpackte und nach Frankreich führte, sondern sogar dasselbe Schicksal die auf dem Brandenburger Thore in Berlin befindliche, von Schadow modellirte, und vom Kupferschmidt Tnei zu Pots-

dam aus Kupferblech gehämmerte Victoria hatte; ja er stellte sogar über den größten Theil des Raumes förmliche Empfangsbekanntnisse aus.

Von der ganzen gegen Frankreich ins Feld gerückten preussischen Armee waren nur noch die Corps des Herzogs v. Sachsen-Weimar, und des Generals von Blücher allein übrig. Ersterer hatte bei Havelberg über die Elbe gesetzt und sich in das Mecklenburgische geworfen, wo er das von der Oder abgeschnittene Corps des Generals v. Blücher traf, sich mit diesem vereinigte und für seine Person nach Weimar zurückging.

Blücher setzte seinen Marsch, unter täglichen Gefechten bis nach Lübeck fort, besetzte die Thore dieser Stadt und die Travemünde bis an die hollsteinische Gränze, um sich in dieser Stellung auf das äußerste zu vertheidigen, sofern es ihm nicht gelingen sollte, sich einzuschiffen. Am 6. Nov. stürmten die Franzosen (das Murat-, Bernadott- und Soult'sche Corps) gegen Lübeck heran und überwältigten, obschon mit großem Verlust, das Burg- und Travethor; General Blücher griff sie an der Spitze seiner Cavallerie in den Straßen an, wo der blutige Kampf bis zum Abend dauerte, und nun der preuß. General mit dem Reste seines Corps die Stadt verließ, welche von den Franzosen im Sturm genommen und ohne alle Schonung geplündert ward, wobei mehrere Einwohner den Tod fanden.

Blücher sich nach Rattkau zurückziehend, mußte sich Tags darauf zu einer Kapitulation entschließen; welcher die Kapitulationen der verschiedenen aus den Schlachten vom 14. October noch geretteten preussischen Corps und die aller Festungen bis zur Oder folgten, welche eine nach der andern, ohne hinlängliche Beweggründe bloß durch die Schlechtigkeit und Schlassheit der Gouverneure und Commandanten fielen. Der Commandant von Spandau, Major v. Benckendorff, machte den Anfang und capitulirte schon am 25. Nov., während der Gouverneur und Commandant, General-Lieutenant von

Romberg und General-Major v. Knobelsdorf, am 29. Stettin übergaben.

Am 1. Novbr. ergab sich Küstrin, obschon der Commandant, Oberst von Ingersleben, sein Wort gegeben hatte, sich bis aufs äußerste zu vertheidigen, so verließ er dennoch, als der Marschall Davoust, nach seinem Uebergange über die Oder bei Frankfurt, Küstrin berennen lassen, und er nun die Zeit der Aufforderung nicht erwarten konnte, sogar die Festung, um sie dem Feinde förmlich anzutragen; er ersuhr aber, als die Capitulation bekannt wurde, persönliche Mißhandlungen, welches nur gerechte Folgen seines memmenhaften Benehmens waren.

So fiel 7 Tage darauf am 8. Nov. Magdeburg, deren Besatzung unter dem Gouverneur, General-Lieutenant v. Kleist, aus 20,000 Mann bestand, und sowohl mit Mund- als Kriegsvorräthen in solchem Ueberfluß versehen war, daß sich die Festung mehrere Monate halten konnte, und das Belagerungs-Corps unter dem Marschall Ney noch nicht halb so stark war.

Obschon der von Kleist seiner wiederholten Erklärung, daß er den ihm anvertrauten Platz mit Entschlossenheit vertheidigen werde, dadurch Glauben verschaffte, daß er Gebäude abbrennen und Gärten verwüsten ließ, so genehmigte er dennoch bald darauf eine in seinem Namen von dem General Renouard und dem Obersten Du Troffel abgeschlossene Capitulation, welche 20,000 Gefangene, über 400 Kanonen und ungeheure Vorräthe den Feinden überlieferten, und welcher Kleist noch dadurch das Siegel der Nichtswürdigkeit ausdrückte, daß er sich, in einem besondern Artikel, den Besitz und die Nutzung des von ihm bisher bewohnten Hauses, frei von Einquartirung und andern Kriegslasten, vorausbedung, so lange französische Truppen die Stadt besetzt halten würden.

Am 19. Nov. ergab sich die Festung Hameln, welche sich noch 6 Wochen hätte halten können, indem der Commandant General-Major von Schö-

ler, nach einer Unterredung mit dem Oberbefehlshaber, des Divisions-General Savary, kapitulirte.

In der Nacht vom 19. z. 20. wurden alle mögliche Ausschweifungen begangen, die Soldaten zerfchlugen den Morgen darauf ihre Gewehre und Säbel und drangen dann aus einem Thore hinaus, wo die meisten entkamen, und nur die, die den anrückenden Franzosen entgegen gingen, wurden Kriegsgefangene.

Eben so ging am 20. die Bergfestung Pfaffenburg bei Culmbach, unter dem General-Major von Uttenhosen mit 700 Mann Besatzung, und endlich am 25. auch Rieburg unter dem General-Major von Strachwitz, mit 4000 Mann Besatzung an die Franzosen über, und so hatte der Feind gerade 4 Wochen gebraucht, um alle preussischen Festungen und festen Plätze von der Weser bis zur Oder in seine Hände zu bekommen.

Ein ähnlicheres, noch unglaublicheres Beispiel können wir in der neuern Geschichte, in der Convention von Alessandria nach der Schlacht bei Marengo den 16. Juni 1800, in welcher die Uebergabe von 12 theils größern, theils kleinern festen Plätzen Italiens, an bestimmten Tagen von dem Sieger bedungen, und von dem alten General Melas zugestanden wurde.

Während die französische Armee über Frankfurt an der Oder und Büllichau, den Russen an der Weichsel entgegen rückte, benutzte Kaiser Napoleon die Stimmung der polnischen Nation, um sie, zum Aufstande gegen die preussische Regierung zu bewegen, mit welcher sie, der erwiesenen mannichfachen großen Wohlthaten ungeachtet nie zufrieden gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s .

In der Nacht vom 4. zum 5. August brannte zu Görlitz die Härtelsche Wollspinn- und Appretur-Fabrik aus noch unbekanntem Ursachen ab.

Als ein untrügliches Mittel gegen den Biß toller Hunde werden die Excremente des Mairwurms empfohlen. Man muß diese stahlblauen Käser in Menge einsammeln und mit Belladonna füttern, die Excremente sammeln, im Schatten trocknen und zu Pulver reiben. Von diesem Pulver giebt man je nach dem Alter des Gebissenen eine große oder kleine Messerspitze voll ein, und das treibt das Gift heraus.

Holländische Blätter enthalten ausführliche Beschreibungen von dem großen Erdbeben auf der Insel Ternate (im indischen Archipelagus), welches zuerst am 2. Februar und mit verstärkter Hestigkeit am 14. Februar d. J. eintrat. Dasselbe hatte sich durch einen kochenden Dampf angekündigt, der aus dem dortigen Krater stieg, und da die stärkeren Erschütterungen erst nach und nach eintraten, so hatten die Menschen Zeit, sich in Sicherheit auf das Wasser zu bringen, so daß sie von den einstürzenden Gebäuden nicht verschüttet wurden. Die Bewegung der Erde glich einer tobenden See, indem sie an manchen Stellen sich öffnete, und wieder schloß. Keine einzige Wohnung blieb unbeschädigt, kein steinernes Haus blieb stehen, und auch alle Spezerei-Gärten sind vernichtet worden. Selbst das Fort Dranien, welches zwei Jahrhunderte allen Erderschütterungen getrotzt hatte, ist zerstört worden. Der Verlust an Privat-Eigenthum wird auf 1 Million Gulden geschätzt. Man glaubt, die Niederländische Regierung werde den Besitz von Ternate ganz aufgeben, da auch die meisten Bewohner die Insel verlassen.

Die Ludwigskirche in München zieht fortwährend die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich, namentlich ein darin befindliches Frescogemälde von Cornelius, das jüngste Gericht vorstellend, auf welchem man das mit dem Lorbeer bekränzte Bild des Königs Ludwig von Baiern neben Dante und andern großen Dichtern dem Aufenthalte der Seligen zuschwehen sieht.

Ein Dominikaner erzählt als Augenzeuge von einem Prediger, Namens Paul Macion, einem in der gelehrten Welt wohlbekanntem Mann von 50 Jahren, Folgendes: „Wenn dieser“ sagte er, „in das Meer springt, so sinkt er zwar auf den Boden desselben hinab, steigt aber sogleich wieder zur Oberfläche empor, wo er sich bis an die Brust eingesenkt über dem Wasser erhält. Ohne die geringste Anstrengung bleibt er mit in einander geschlagenen Armen in dieser Stellung und geht auf dem Wasser in eben der Sicherheit, als auf dem Lande. Mehrere Mal zogen ihn Taucher auf den Meeresgrund mit sich hinab, doch kaum ließ man ihn los, als er wie ein Korkholz wieder in die Höhe flog. Andere Mal streckte er sich auf dem Wasser wie im Bette aus und wendete sich hin und her ohne unterzusinken. Dieser Prediger versichert, er fühle im Wasser unter seinen Füßen einen eben so festen Widerstand als auf dem Lande und wundere sich selbst am meisten über diese Eigenschaft. Naturforscher haben ersehen, daß dieser Mann 30 Pfund weniger wiege, als die Wassermasse, deren Raum er einnimmt.

Den größten Diamanten der Erde besaß der im vorigen Jahre verstorbene König von Lahore, Runschit Sing, der ihn vor seinem Tode einem Tempel in Indien vermachte. Er heißt: „der Berg des Lichts,“ ist außerordentlich glänzend, ohne irgend einen Flecken und wurde von den Engländern, die ihn sahen, auf zwanzig Millionen Thaler geschätzt.

In England, Frankreich, Deutschland, Italien und Portugal soll es zusammen 14,000,000 Arme geben; und zwar in England 1 auf 6, in Frankreich 1 auf 18, in Deutschland 1 auf 20, in Italien 1 auf 22 und in Portugal 1 auf 25 Bewohner.

Die Furcht vor dem Tode ist bei Vielen der Tod der Lebenslust. Weil sie bei jedem Genuße fürchten, der Tod könne ihn aufheben, hebt diese

Furcht jeden Genuß auf. So wähnen sie, das Leben auf jede Weise genießen zu müssen, weil es doch in jedem Augenblicke enden könnte, und indem sie sich durch unmäßige Genuße ein schlechendes Leben zuziehen, fliegen sie dem Tode in die Arme. Warum sollte man den Tod fürchten? So lange man ihn fürchten kann, ist er fern und uns unbekannt, hat man aber einmal seine Bekanntschaft gemacht, so hört alle Furcht auf.

Ein Geizhals in London hielt seinem Sohn, einem Knaben von ungefähr 10 Jahren, oft lange Vorstellungen über das Laster der Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Er empfahl dem einzigen lebenden Wesen, daß er nothgedrungen war zu verpflegen, dem Erben seines Namen und ungeheuren Vermögens, dem kleinen gefrässigen Tom, manchmal stundenlang die Vorzüge des klaren Wassers und der Nüchternheit, und gab selbst ein so gutes Beispiel, durch das Wenige, was er für sich brauchte, daß es unbegreiflich war, wie er nur eine Woche hindurch sein Leben zu fristen vermochte. Bei Tom fruchteten aber Vorstellungen und Beispiel gleich wenig. Er war und blieb gefrässig, wie es der Alte nannte, und schnappte nach jedem Bissen, den er erlangen konnte. Der Geizhals kränkte sich sichtbar darüber; als er aber eines Tages, an welchem er bereits viel über Mäßigkeit gesprochen hatte, nach Hause kam, und den Sohn einen Kasten unausgeseht beriechen sah, in welchem ein Stückchen alter Käse verborgen lag, versiel er darüber in einen so unendlichen Kummer, daß er nach wenigen Tagen starb, und begraben wurde.

Ein Aufseher zeigte in einem Antikensaale unter mehreren Seltenheiten auch den Degen Bileams mit dem er seinen Esel zu tödten drohte. Eine Dame bemerkte, daß Bileam keinen Degen gehabt, sondern nur sich einen gewünscht habe. „Das ist eben der, den er sich gewünscht,“ antwortete der Aufseher.

Eine deutsche Ständeverammlung will ihren Buchdrucker injuriarum belangen, weil er statt Kammerverhandlungen gedruckt hat: Jammerverhandlungen.

Es stieß Jemand, der eilig um eine Straßenecke ging, einen ihm Entgegenkommenden unsanft an. Der Letztere rief zornig aus: „Dohse!“ „Das bin ich nicht,“ erhielt er zur Antwort, „aber bei der Thierarzneischule angestellt. Und sollten Sie Schaden genommen haben, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, Sie zu heilen.“

Görliger Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Joh. Gust. Wilh. Eberty, Kammergerichts-Assessor allh., und Frn. Jul. Octavia geb. Grece, Sohn, geb. den 12. Juni, get. den 22. Juli, Eduard Gustav. — Hrn. Gottl. Aug. Tzschaschel, brauber. B. und Tuchfabr. allh., und Frn. Chst. Amal. geb. Knothe, Sohn, geb. den 17., get. den 26. Juli, August Herrmann Julius. — Mstr. Joh. Sam. Reizmann, B. und Messerschmiede allh., und Frn. Eleon. Henr. geb. Graf, Tochter, geb. den 17., get. den 26. Juli, Caroline Auguste. — Mstr. Carl Aug. Brückner, B. und Korbm. allh., und Frn. Joh. Ernest. geb. Pfeiffer, Tochter, geb. den 19., get. den 26. Juli, Pauline Minna. — Eduard Gust. Thomas, B. und Schuhmacherges. allh., und Frn. Joh. Chst. geb. Schneider, Tochter, geb. den 9., get. den 26. Juli, Minna Pauline. — Joh. Aug. Diener, Maurerges. allh., und Frn. Frieder. Amalie geb. Richter, Tochter, geb. den 13., get. den 26. Juli, Christiane Charlotte Eleonore. — Anna Helene geb. Schmidt, aus Nieder-Moys, unehel. Tochter, geb. den 21., get. den 26. Juli, Johanne Christiane. — Mstr. Wilh. Ferdinand Matthens, B. und Tuchfabr. allh., und Frn. Joh. Jul. Carol. geb. Freudenberg, Tochter, geb. den 18., get. den 27. Juli, Minna Libby. — Joh. Chst. Dor. geb. Schwarze, unehel. Tochter, geb. den 18., get.

den 28. Juli, Auguste Pauline. — Hrn. Joh. Gottl. Leberecht Schöbel, Mechanikus allh., und Frn. Carol. Henr. Louise geb. Scobel, Tochter, geb. den 18., get. den 28. Juli, Pauline Laura Louise. — Ernst Wilh. Bürger, B. und Stadtgartenbes. allh., und Frn. Marie Kos. geb. Schäfer, Sohn, geb. den 20., get. den 31. Juli, Gustav Bruno. — Hrn. Joh. Gottl. Göbel, B. und Maler allh., und Frn. Chst. Kos. geb. Richter, Tochter, geb. den 29. Juli, starb nach der Geburt. — Mstr. Joh. Daniel Jäkel, B. und Tuchm. allh., und Frn. Dor. Carol. geb. Mary, Tochter, geb. den 23. Juli, get. den 2. Aug. in der kathol. Kirche, Marie Auguste.

(Getraut.) Joh. Gottl. Pinkert, Häusler in Nieder-Moys, und Anna Marie Elisab. Büchner, Joh. Chst. Büchner's, Gebirgsbauer in Neuhammer, ehel. dritte Tochter, getr. den 27. Juli. — Hr. Friedr. Aug. Prüfer, B., Spiz- und Pudrikrämer allh., und Jgfr. Chst. Jul. Schrödter, weil. Joh. Christoph Schrödter's, herrschaftl. Kutschers allh., nachgel. ehel. zweite Tochter, getr. den 27. Juli in Nieda.

(Gestorben) Fr. Joh. Chst. Haase geb. Niedel, weil. Mstr. Joh. Gottfr. Haase's, B. und Tuchm. allh., Wittwe, gest. den 24. Juli, alt 72 J. 1 M. 11 T. — Fr. Joh. Kos. Niedel geb. Benowsky, Mstr. Ludw. Niedel's, B. und Oberältesten der Tuchm. in Schönberg, Ehegattin, gest. den 26. Juli in Schönberg, alt 61 J. 2 M. 20 T. — Joh. Heinr. Weise, Töpferges. allh., Mstr. Joh. Friedr. Weise's, B. und Gürtlers in Lauban, und Frn. Eleon. geb. Beckert, Sohn, gest. den 28. Juli, alt 20 J. 6 M. 6 T. — Hrn. Carl Friedr. Krause's, B. Fabrikbes. und Tuchfabr. allh., und Frn. Amal. Ther. geb. Hartmann, Tochter, Marie Louise, gest. den 23. Juli, alt 3 J. 3 M. 13 T. — Hrn. Carl Leopold Pape's, brauber. B., Apothekers und Gasthofsbes. allh., und Frn. Chst. Jul. geb. Wimmer, Tochter, Anna Helena, gest. den 30. Juli, alt 1 M. 4 T. — Mstr. Wilh. Ferd. Matthens's, B. und Tuchfabr. allh., und Frn. Joh. Jul. Carol. geb. Freudenberg, Tochter, Minna Libby, gest. den 29. Juli, alt 11 T.

Görlischer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 30. Juli 1840.

Ein Scheffel	Waizen	2 Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.	2 Rthlr.	15 Sgr.	— Pf.
=	Korn	1	27	6	1	20	—
=	Gerste	1	15	—	1	10	—
=	Hafer	1	1	3	—	28	9

Bekanntmachungen.

Nachstehende Regierungs-Verordnung:

„Nach der in der diesjährigen Gesetzsammlung Stück Nr. 11 Seite 127 abgedruckten Allerhöchsten Verordnung vom 13. Mai c. darf in allen Fällen, wo etwas nach Maaß oder Gewicht verkauft wird, die im Inlande erfolgende Ueberlieferung, und zwar auch dann, wenn im Vertrage ein fremdes Maaß oder Gewicht verabredet ist, letzteren Falls mittelst Reduction, bei Vermeidung einer jeden Kontravenienten treffenden polizeilichen Geldbuße von 1 bis 5 Thlr., so wie Confiskation des gebrauchten ungestempelten oder fremden Maaßes oder Gewichts, nur nach Preussischem gehörig gestempelten Maaße oder Gewichte geschehen.

Auch findet fortan das in der Maaß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816 und in der Allerhöchsten Ordre vom 28. Juni 1827 in Ansehung der Waaren-Verkäufer enthaltene Verbot des Besizes oder Gebrauchs ungestempelter Maaße oder Gewichte, auf sämtliche Gewerbtreibende dergestalt Anwendung:

daß dieselben, bei Vermeidung der darin vorgeschriebenen Strafen, kein ungestempeltes Maaß oder Gewicht von der Art, wie es zum Einkauf oder Verkauf von Waaren in ihrem Gewerbbetriebe dient, besizen oder gebrauchen dürfen.

Indem wir auf diese abändernden Bestimmungen zu desto sicherer Bekanntwerdung hierdurch noch besonders aufmerksam machen und die Polizei-Behörden verpflichten, deren Befolgung durch Untersuchung der in den in den Gewerbs-Localen vorhandenen Maaße und Gewichte, thätig zu überwachen, bestimmen wir, damit das Publikum Zeit hat, sich mit gestempelten Maaßen und Gewichten zu versehen, in Folge höherer Autorisation hierzu eine dreimonatliche Frist, nach deren Ablauf dann Kontraventioneur unnachsichtlich zu ahnden sind.

Liegnitz, den 15. Juli 1840.

wird höherer Weisung gemäß hierdurch zur genauesten Nachachtung verbreitet.

Görlitz, den 30. Juli 1840.

Der Magistrat, Polizeiverwaltung.

Auszuleihen

sind stets Gelder, gegen gute Hypotheken, an pünktliche Zinszahler.

Das Central-Agentur-Comtoir. Lindmar.

Petersgasse Nr. 276.

So eben ist bei Andrá in Erfurt erschienen und zu haben bei **Aug. Koblitz in Görlitz** (Obermarkt der Dreifaltigkeitskirche gegenüber):

Sammlung der bewährtesten Mittel zur Abwehrrung und Vertilgung der besonders im Sommer so lästigen wie schädlichen Insekten und des andern Ungeziefers. Für Haushaltungen, Gartenbesitzer, Deconomen und Landwirthe. 2te Auflage. Preis 5 Sgr.

Gründliche Anweisung zur Bereitung aller Arten von Kitt. Nebst Anleitung zerbrochene Gegenstände fest und dauerhaft zu kitten und wieder in brauchbaren Stand zu setzen. Für jede Haushaltung. 3te Auflage. Preis 5 Sgr.

Künftigen Sonntag wird bei günstiger Witterung im Societätsgarten von 4 Uhr ab Concert gehalten werden; Abends ist Tanzmusik. Es ladet ergebenst ein
Entrée à Person 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

G. Jacob.